



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Trutz-Nachtigall

Spee, Friedrich von

Münster, 1841

Ein ander Bußgesang eines zerknirschten Herzens.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43834

Ein ander Bußgesang eines zerknirschten
Herzens.

Gleich früh, wann zarter Morgenschein
All' Gipfel hoch vergüldet,
Mich zeitlich das Gewissen mein
Der Sünden viel beschüldet; (1)
Auch Abends, wann die braune Nacht
Den Tag zu Ruh' getragen,
Es mir's kein Härlein besser macht,
Ja schärfer thut's mich nagen.

O Gott! wann ich mein' Laster all
Mit Ziffer sollt' besangen,
Weit schritten s' über Ziel und Zahl;
Sollt' ich noch Gnad' erlangen?
Mit minder Haar', ich schätz' fürwahr,
Mein feuchtes Hirn bedecken,
Als viel der Sünd' und fauler Sünd'
In meinem Busen stecken.

O Schöpfer mein! für (2) Augen dein
Darf nie so bald erscheinen;
Mein Unverstand ist dir bekannt,
Nur seufzen will (3) und weinen.
Auf, Neuglein, auf! rüst' euch zum Lauf,
Ihr Brunnlein, reich an Feuchte!
Nur haltet ein den Glanz und Schein,
Kein Augenstrahl mehr leuchte!

Spricht eilend auf, euch mischt zu Hauf,
 Thut Licht und Flamm' vertauschen!
 Für Strahlen rein, für Augenschein
 Die Bächlein heiß laßt rauschen!
 Du tiefes Hirn, du flache Stirn,
 Euch badet ganz in Zähren!
 Ich's endlich halt', werd' euch noch bald
 In starke Flüß' verkehren. (4)

O du so fromm- und treuer Gott,
 Du Schöpfer der Naturen!
 Warum dann ließ ich dein Gebot,
 Schlag mich zu'n Kreaturen?
 Vom Brunnen fern hab' mir Cistern'
 Mit Arbeit groß ergraben;
 Nun find' ich ja kein Tröpflein da,
 Das nur die Zung' möcht' laben.

Ach, ach, wann ich zu Sinnen faß', (5)
 Wie bald all' Freud' entflohen,
 Von Thränen werd' ich sauber (6) naß;
 O weh, bin ganz betrogen!
 Hab' Nebels than, (7) werd' nit bestahn,
 In Leid ich muß verderben.
 Wer nur mich sicht, (8) mich bald zerbricht;
 O weh der schwachen Scherben!

Und wie doch thät's mich kommen an,
 Daß meinem Gott so milde
 Ich dörfte frei zuwider gahn
 Mit meinem Wandel wilde?
 Hab' gleich in Scherz sein treues Herz
 Mit Sünden viel gequälet,

Fast alle Stund' hab' ich's verwund't;
 O weh, wer hat's gezählet!

Und doch, was hattest mir gethan,
 O Gott, so reich von Güte!
 Daß mich zur Sünd' hab' führen la'n,
 Hab' kränket dein Gemütthe?
 Wann riefest mir, lief ich von dir,
 Vom Fleisch ward überwunden;
 Wann suchtest mich, hab' flohen dich,
 O weh der blinden Stunden!

Wohlan, will doch verzagen nit,
 Will büßen mein Verbrechen,
 Will meinem Gott mit starker Bitt'
 Die milde Brust erbrechen;
 Zum Gnadenthron mit jenem Sohn
 Will heut noch wiederkehren;
 G'nug soll mir sein, beim Vater mein
 Die Zahl der Knecht' vermehren. (9)

O Sohn und Vaternamen süß,
 Wie gar hab' euch mißhalten!
 Will werfen mich an seine Füß',
 Mein' Händ' anmüthig falten,
 Will schleichend bei mit starkem Schrei
 Sein weiches Herz erspalten:
 „Ach Vater mein! bei'n Knechten dein
 Mich laß nur Platz erhalten!“

Will sprechen: „O du Vater fromm,
 Laß fließen Gnad' und Güte!
 Zu dir ich je doch wiederkomm'
 Und bin doch dein Geblüte;

Bin zwar unwerth, mich (10) Luft und Erd'
 In ihrem Schoß ertragen,
 Doch zieh' mich ein zu'n Knechten dein,
 Erbarm' dich meiner Klagen!"

Wer weiß, er möcht' entgegen gehn
 Dem lang' verloren Kinde,
 Mich möcht' mit Armen heften an
 An seine Brust geschwinde.

Wer weiß, ob nit mit schnellem Tritt
 Er schon zu mir kommt eilen?

Zwar (11) seine Gnad' ohn' End' bestaht,
 Sich thut ohn' Maas ertheilen.

"O da, da, Vater, Vater mein!

O weh mir, schönem Kinde!"

"O Kind, o Kind, keh' wieder ein!

O wohl, daß dich noch finde!"

"Ach Vater! ich's bekennen muß,

O weh mir frech- und stolzen!"

"Ach Kind! mein Herz ob deiner Bus'

Ist schon für (12) Lieb' zerschmolzen."

"Ach Vater, mich nimm wieder an!

Bin sonst gar verloren."

"Ach Kind! was magst in Zweifel stahn,

Mein Ingeleid' erkoren?"

"Ach Vater! will zu'n Knechten gehn,

Mein' Lieb' ist gar erfroren."

"Ach Kind! sollt' ich bei'n Knechten la'n

Mein Fleisch, von mir geboren?"

"Ach Vater! bin's mit nichten werth,

Mich laß bei deinen Füßen!"

„Ach Kind! dein hab' ich lang begehrt,
 Muß dich nun herzlich grüßen.“

„Ach Vater, liebster Vater mein!
 Wann ich der Sünd' gedenke!“

„Ach liebes Kind, nit also wein'!
 Ich dir's von Herzen schenke.

Geschwind, geschwind, in aller Eil'
 Her, Sammet her und Seiden,
 Her, was von bester Purpur feil!
 Will ganz mein Kind bekleiden.
 Bringt her Gold, Perlen, Edelstein!
 Will frei dich prächtig zieren;
 Richt't zu die Tisch', laßt fröhlich sein,
 Laßt uns nun jubilieren!“

„O Vater, Vater, viel zu fromm!
 O Gnad', ganz unermessen!
 Für Wunder (13) schier ich bleibe stumm,
 Die Sprach' ist fast erschessen. (14)
 Ach, Sünder all' aus aller Welt!
 Laßt euch bei Zeiten sagen,
 In Eil', in Eil' euch unterstellt (15)
 Woll't nie, ach! nie verzagen!“

1. beschuldigt. 2. vor. 3. will ich. 4. Ich glaube, daß ich
 euch endlich bald in starke Flüsse verkehren d. i. ver-
 wandeln werde. 5. bedenke. 6. ganz. 7. gethan. 8.
 sieht. 9. zu vermehren. 10. daß mich. 11. In Wahr-
 heit. 12. vor. 13. vor Verwunderung. 14. sitzen ge-
 blieben, hat aufgehört. 15. sich unterstellen,
 heißt: sich einstellen, zurückkehren.

Eine christliche Seel' muntert sich auf im
Abgang ihrer Traurigkeit.

D Traurigkeit des Herzen,
Wann wirst du nehmen ab?
April kommt auf den Märzen,
Der Winter geht zu Grab'.
Natur war auch im Schmerzen
Den trüben Wintertag;
Nun wend't sie sich zum Scherzen,
Allweil's die Zeit vermag.
Die Vöglein schön erklingen,
Die Sonn' sich strählet (1) auf;
Die kühle Brunnlein springen,
Die Bächlein seind im Lauf;
Die Blümlein zart ersprießen,
Zur Erden kriechen s' aus,
Laub, Gras herfür auch schießen,
Die Pflänzlein werden kraus.
Ade! laßt Trauren fahren
Zur wilden Wüst' hinein;
Bald Wagen her und Karren,
Lad't auf all' Qual und Pein!
Führt hin so schnöde Waaren
Weit aus dem Herzen mein;
Will Fröhlichkeit nit sparen
Beim lieben Sonnenschein!
Ei, wer doch wollt' verlieren
So schöne Frühlingszeit?

Weil doch Melancholieren
 Hilft wahrlich nit ein Meit, (2)
 Ich heut noch will spazieren
 Zum nächsten grünen Wald
 Und da dann muscieren,
 Daß lieblich widerschallt.

An einem hohlen Felsen
 Sich läßt ein Täublein sehn,
 Ein Kreuzlein thut's umhalsen,
 Heißt büßend' Magdalen;
 Pfllegt lieblich oft zu spielen
 Auf diesem Psalterlein,
 Daß nie so süß bei vielen
 Noch Harf' noch Zither sein.

Mit ihr will ich dann singen
 Dem lieben Gottesohn;
 Mehr Lust es mir wird bringen,
 Als aller ander' Ton.
 Im Kreuz allein, mag sagen,
 Ist Freud' und Fröhlichkeit;
 Wer's will mit Jesu tragen,
 Find't endlich Süßigkeit.

Wohlauf, wohlauf! im Herren
 Ich will recht fröhlich sein!
 In weltlich Schrei noch Plärren
 Mag ich nicht stimmen ein.
 All' meine Freud' verborgen
 In Jesu Seiten liegt,
 Da find' ich heut und morgen
 Noch manches rein Gedicht.

Mein' Harf, so mir will schlagen,
 Mein' Geig' und Zithersang,
 Mein Lied in Freudentagen,
 Mein Laut- und Psalterklang
 Soll sein, als (3) lang' ich lebe,
 Kreuz, Nägel, Speer und Blut;
 Bis ich mein' Seel' aufgebe,
 Bleibt mir wohl solcher Muth.

O Kreuz, gar schön gezieret
 Mit Jesu, meinem Lieb!
 Wer stets bei dir psallieret,
 Wohl stets in Freuden blieb'.
 Möcht' nur zu dir ich steigen,
 Ein' Musik richten an,
 Zwar (4) über alle Geigen
 Es müßt' in Wahrheit gahn.

Komm' nur aus deinem Steine,
 Du büßend' Magdalen,
 O Täublein, das ich meine,
 Dich laß nur fecklich sehn!
 Uns laßt nun musizieren
 Mit hellem Freudenton,
 Uns laßt nun jubilieren
 Dem lieben Gottessohn.

In Freuden will ich leben,
 Der Winter ist fürbei,
 Die Sünd' mir feind vergebent,
 Bin frisch und vogelfrei.
 O wohl und wohl der Stunde,
 So mich zur Buß' gebracht!

Daß nit ich gieng zu Grunde,
 Hat Jesu Kreuz gemacht.

Nit lang, nit lang mag's währen
 In diesem Jammerthal,
 In Eil sich wird verzehren
 All' meiner Stunden Zahl.
 Warum wollt' ich dann klagen,
 Weil doch in Ewigkeit
 Nach diesen kurzen Tagen
 Die Freud' ist uns bereit!

Hab' ich schon was verloren
 Auf dieser schnöden Erd',
 Ich's dort ganz außerforen
 Bald wiederfinden werd'.
 Auf, auf dann! laßt erschallen
 All' Freud' und Fröhlichkeit!
 Dem Herren wird's gefallen;
 Fort, fort, o Traurigkeit!

-
1. kämnen, die Haare ordnen. 2. Dieses unter andern auch in Theobald's Hussitenkriege vorkommende Wort, welches Pischon nicht zu erklären wußte, ist wahrscheinlich das plattd. Miete d. i. Mücke, (vgl. Ahd. Miza. Graff II, 654.) und verstärkt die Verneinung, so wie man sagt: nicht ein Haar für: gar nicht.
 3. so. 4. In Wahrheit.
-